

Predigt über 1Kor 13, 1-13
am 19.2.23 (Estomihi)
in Reichenberg

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf,

sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu,

sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit;

sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe hört niemals auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird.

Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk.

Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.

Als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und dachte wie ein Kind und war klug wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindlich war.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin.

Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Liebe Gemeinde,

ausgehend von den Erfahrungen der letzten Besuche hatte ich für diesen viel Zeit eingeplant. Es war ein 90. Geburtstag. Grund genug, dass der Pfarrer der Jubilarin einen Besuch abstattete. Auf mein Klopfen wurde ich ins Zimmer gebeten und mit einem Lächeln der Jubilarin empfangen. Da stand ich nun mit meinem Geschenk, gratulierte brav und wünschte Gottes Segen. Im Hintergrund lief der Fernseher. Die Dame lächelte weiter, sagte aber nichts. Immerhin setzen durfte ich mich. Ich versuchte ein Gespräch mit ihr zu beginnen, erkundigte mich nach ihrer Gesundheit und wie sie den Tag verbracht hatte, wollte wissen,

wer schon alles gratuliert hatte. Doch die Antworten waren immer sehr knapp. Einen, vielleicht zwei Sätze lang. Aber das Lächeln blieb. Nach einigen Minuten wurde klar, dass das Interesse an einem Gespräch wohl heute nicht so ausgeprägt zu sein schien. Also verabschiedete ich mich wieder vom immer noch lächelnden Geburtstagskind und ging wieder meiner Wege. Der Besuch brachte mich ins Nachdenken. Mir war klar: im Grunde genommen hatte sie mir eine wenn auch sehr charmante Abfuhr verpasst, was aber gar nicht zu den ausführlichen Gesprächen der letzten Besuche passen wollte. Was war der Grund? Der Fernseher? Ich hatte noch in Erinnerung, welchen Sender sie eingeschaltet hatte. Ein Blick in die Fernsehzeitschrift brachte dann die Antwort. Zu der Zeit, in der ich es gewagt hatte, sie zu besuchen lief eine Folge von „Sturm der Liebe.“

Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Jedenfalls ein gehöriger Störfaktor, der davon abhält, sich mit den wirklich wichtigen Dingen wie der eigenen Lieblingsserie zu beschäftigen: Wer mit wem zusammenkommt, wer wen hintergeht, wann es tragisch oder romantisch wird. Als Gemeindefarner gegen „Sturm der Liebe“ ankommen zu wollen! Da konnte ich froh sein, auf so charmante Weise hinauskomplimentiert worden zu sein. Man lernt nicht aus. Es ist ja auch faszinierend. Welches Phänomen, welche Erfahrung, welches Gefühl bewegt die Gemüter mehr? Wohl deshalb, weil jeder schon mal Bekanntschaft damit gemacht hat. „Liebe“ zu dem Stichwort hat wohl jeder was zu sagen, jede kann ihre eigenen Erfahrungen beisteuern. In den allermeisten Fällen sind das dann Erinnerungen und Geschichten, die von einem Lächeln begleitet erzählt werden. Das Lächeln ist ein deutlicher Hinweis für eine Seele, die in diesem Moment im Gleichgewicht ist. Eine Spur der Verbindung von Himmel und Erde in Raum und Zeit. Wo es dann heißt: „weißt du noch?“ oder „ich kann mich noch genau erinnern“. Bei dem Thema bleibt niemand neutral. Auf beiden Seiten. Denn es ist nicht nur das Lächeln, dass Erinnerungen von Liebe begleitet. Es können auch Tränen sein oder Wut. Denn Liebe kann auch weh tun und schwer verletzen. Statt dem Himmel auf Erden die Hölle bereiten. Sie geht einfach nahe. Man kann sich nicht schützen oder ihr ausweichen. Sie ist da und dann ist es die Frage ob der Sturm der Liebe zerstört oder frischen Wind bringt.

... und hätte der Liebe nicht. Was für ein Gedanke, den Paulus da ausspricht! Kann man Liebe nicht haben? Gute Frage. Ich behaupte nein. Paulus schreibt diese Sätze nicht ohne Grund: Die Gemeinde von Korinth war seine Gründung, sein Ding, sein Baby. Als Hafenstadt war Korinth ein ziemlich bunter Flecken. Da kamen Menschen aus unterschiedlichen Ländern und kulturellen Hintergründen zusammen. Allen sozialen Schichten waren vertreten. Von ganz Arm bis ganz reich. Bunt würde man das heute wohl nennen. Und genauso bunt war die Gemeinde, die Paulus gegründet hatte. Aber wo es bunt zugeht, da ist auch der Streit nicht weit. Und der entzündete sich an der Frage, wer in der Gemeinde dem Kern des Glaubens wohl am nächsten kommen würde. Gab es unter ihnen bessere Christinnen und Christen und weniger Gute. Konnte man es erkennen, ob der eine Gott näherstand als die andere? Und wenn ja: durch welche

Begabung? Das Reden in Zungen, ein unverständliches Lallen, das angeblich vom Heiligen Geist stammte? Besondere Heilungskräfte oder die Gabe, bestimmte Dinge vorauszuahnen? Offensichtlich sahen sich einige quasi als Eliteeinheit der Gemeinde und benahm sich auch so. Sie drohte auseinanderzubrechen. Paulus musste also deutlich machen, dass es da eine Mitte gibt. Die eine Gabe Gottes die jeder Mensch bekommen hat und die die entscheidende ist, wenn es darum geht, Himmel und Erde zusammenzubringen: eben die Liebe. Sie ist das Bindeglied zwischen Gott und Mensch. Gottes Schöpfungsgeschenk. Deshalb kann sie bei niemandem fehlen. Sie macht den Unterschied aus zwischen Sinnlosigkeit und Lebensfreude. Bilde sich niemand etwas auf seine Begabungen ein. Die sind Werkzeuge, die Du dazu benutzen kannst Häuser zu Bauen oder zu zerstören. Menschen zu heilen oder zu töten. Erst die Liebe gibt dem ganzen die richtige Richtung. Sie zeigt den Sinn, den dein Leben hat.

Liebe. Wahrscheinlich der schillerndste Begriff überhaupt. Da beginnen die Gedanken im Kopf sofort zu arbeiten. So banal, so abgegriffen, so faszinierend, so unerklärlich, so unbeweisbar und so unbegreiflich. Da melden sich die Alarmglocken, weil sie die Gefahr von Missverständnissen melden. Da ist die Versuchung groß, gleich abzuwinken, weil man nur eine einseitige Vorstellung davon hat. Was ist Liebe? Die Antworten dürfen so zahlreich sein, wie es Menschen gibt, die sie geben können. Das zeigt aber doch das jeder und jede damit schon Erfahrungen gemacht hat. Da werden Sehnsüchte und Erinnerungen geweckt. Es gibt kaum einen Begriff, mit dem schönere Vorstellungen und Erwartungen verbunden sind. Da macht es Sinn, dieses Phänomen mit Gott zu verbinden, wie Paulus es tut. Liebe, die hat jeder Mensch, egal, wie sehr sie zum tragen kommt. Sie ist die Energie, die antreibt, die Kraft, die die Gedanken und Begabungen in die richtige Richtung lenkt. Man lasse sich bei der Vorstellung davon, was Liebe ist, aber nicht von Klischees gefangen nehmen. Liebe kann sich ganz unterschiedlich zeigen. Das macht Paulus mit einem einzigen Wort deutlich: alles. Liebe kann alles sein und alles bewirken. Da hat er Recht. Sie ist grenzenlos und fassungslos und damit wahrhaft göttlich. Und genauso wie Gott lässt sie sich nicht beweisen. Sie ist eben da oder nicht. Du spürst sie oder eben nicht. Ich kann alles tun um einem Menschen zu zeigen, dass ich ihn liebe. Aber glaubt er mir das auch? Der Blumenstrauß zum Valentinstag kann aus Liebe oder aus schlechtem Gewissen den Besitzer wechseln. Wer weiß das schon? Oder noch unsicherer: wird diese Liebe dann auch erwidert?

Und wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete ... alle Weisheit und Erkenntnis hätte ... meine Habe den Armen gäbe ... dann wäre das noch lange kein Beweis für Liebe. Denn die ist unverfügbar, weil sie von Gott kommt. Das macht sie ja so faszinierend. Deswegen ist sie die Mitte und der Sinn allen Lebens. Deshalb findest du Gott ja gerade in der Liebe. Sie ist ein Wunder, denn sie lässt sich nicht berechnen oder kalkulieren. Sie ist da oder nicht da. Sie zeigt sich oder eben nicht. Und wenn du sie spürst, dann sind die göttlichen, die herausragenden Momente. Da bist du ganz nah dran an und in Gott. Ich behaupte immer wieder, dass bei allen glücklichen Momenten im Leben die Liebe im

Spiel ist. Sie ist das Zentrum des Lebens, weil man auf sie angewiesen ist. Sie ist gerade deshalb das Zentrum des Lebens und Glaubens, weil sie weitergegeben wird. Es kommt Gott eben nicht darauf an, ihm zu beweisen, was Du ihm wert sein sollst. Es gibt keine Maßstäbe, mit denen du prüfen könntest, wie nahe du Gott stehst, du damit das Recht hättest, deine Meinung über andere zu stellen. Liebe ist deswegen so göttlich, weil zu ihr immer mindestens zwei gehören. Sie ist göttlich, weil ich sie geschenkt bekommen und sie mir nicht selber schenken kann. Und sie ist göttlich, weil sie in jeder ihrer Gesten, jedem ihrer Worte und jeder ihrer Taten ganz zu finden ist. Sie mögen klein oder groß sein. Liebe ist nicht teil- oder messbar, wie es Gott auch nicht ist. Entweder ganz oder gar nicht. Deswegen ist Liebe nicht nur das, was man als Klischee in einer Fernsehserie vorgesetzt bekommt. In jedem freundlichen Wort steckt die ganze Liebe, in jedem Lächeln, in jedem um eine Schulter gelegten Arm. Es käme doch niemand auf die Idee, er kenne sich besser mit der Liebe aus als andere.

Mit Liebe kennt sich jeder aus und wer sich ihr auskennt, der kann von Gott verstehen, was man verstehen muss. Ganz begreifen lässt sich Gott wie die Liebe nicht. Aber den Schlüssel zum Himmel auf Erden den bringt jeder und jede schon mit. Und jeder Augenblick, in dem Liebe im Spiel ist, bringt den Himmel ganz und sei es nur für einen kurzen Moment. Wo Liebe im Spiel ist, da gibt es kein „ja, aber“. Ansonsten ist sie nicht im Spiel. Stückwerk, wie Paulus es ausdrückt ist Gottes Sache nicht. Den gibt's auch nicht scheinchenweise.

Immerhin, von meinem Besuch ist mir das Lächeln in Erinnerung geblieben. Auch ein Zeichen von Liebe. Es hätte härtere Methoden gegeben, um klar zu machen, dass das wohl der falsche Zeitpunkt für ein Vorbeischauen war. Oder sie hätte den Besuch über sich ergehen lassen und wäre hinterher enttäuscht über die verpasste Sendung gewesen. Menschen- und Engelszungen wären denn nicht mehr wert gewesen als tönendes Erz und klingende Schellen. So aber bleibt mir diese Abfuhr in guter Erinnerung. Amen.

Pfarrer Matthias Penßel